

Statement zum Forum „Einladend vom Kreuz reden“
beim 5. AMD-Kongress für Theologinnen und Theologen 2012
von Dr. Claudia Währisch-Oblau

1.

Ich kann und ich will nicht einladend vom Kreuz reden! Das geht genau so wenig, wie einladend von Elektroschocks oder von Waterboarding zu reden. Das Kreuz ist ein Folterinstrument, an dem man einen langsamen und qualvollen Tod stirbt. Guillotine, Galgen oder elektrischer Stuhl sind dagegen humane Erfindungen.

Goldene Kreuze im Blusenausschnitt oder über dem Bauch eines Bischofs finde ich pervers. Sie sind ja auch nur zu ertragen, weil sie von dem, was an Kreuzen früher geschah, komplett abstrahieren.

Nein: das Kreuz ist abstoßend, und ich will es nicht verharmlosen oder gar romantisieren. Ich will nicht einladend davon sprechen.

2.

Aber vom Kreuz schweigen? Nur noch von dem „guten Gott“ reden, der inzwischen den „lieben Gott“ ersetzt hat, aber genauso blass und blutleer daher kommt? Einem Gott, der alles versteht und alles verzeiht? Egal ob jemand auf der Autobahn ein bisschen zu schnell fährt, oder 6 Millionen Juden vergasen lässt?

3.

Das Kreuz ist hässlich, anstößig. Aber ich muss und will davon reden, denn der Jesus, an den ich glaube, der Sohn Gottes, der Messias, der Retter, der alle befreien will, ist daran unter Qualen verreckt. Freiwillig. Weil Gott es wollte, sagt die Bibel.

Das kann man keinem erklären. Auch ich verstehe das nicht.

Oder hat Gott das zugelassen? Die unselige Antwort, die Anselm von Canterbury auf diese Frage gegeben hat, wird noch heute über die „vier geistlichen Gesetze/Wahrheiten“ millionenfach in die Köpfe gesetzt: Dass Gott ein Sühnopfer bräuchte, um sich mit der sündigen Menschheit versöhnen zu können.

NEIN! Was an Jesu Kreuz geschah, hat nicht Gott Jesus angetan! Das waren Menschen: Machtgierige Politiker, die Angst vor einem Aufstand der verarmten jüdischen Bevölkerung hatten. Feige Kollaborateure, die ihre eigene Haut retten wollten. Verrohte Soldaten, die ihren Sadismus an einem hilflosen Verurteilten ausließen. Nein: Gott war nicht der Täter am Kreuz, sondern das Opfer!

Aber ein Opfer, das diesen Weg bewusst gegangen ist.

Am Kreuz sehe ich Gott, der das Böse in der Welt nicht bekämpft, sondern sich ihm aussetzt – bis zur letzten Konsequenz, bis zum Tod. Einen Gott, der das Böse – alles Böse! – überwindet, indem er es stellvertretend erleidet.

4.

Das Kreuz ist hässlich, und es bleibt ein Ärgernis. „Wir müssen das Böse bekämpfen“, sagen Europäer oder Amerikaner, und schicken Soldaten. Gottes Segen können wir dafür nicht in Anspruch nehmen. Die 10 Legionen Engel haben Jesus nicht heraus gehauen, haben Römer und Pharisäer nicht vertrieben. Jesus hat sich geopfert und ist verreckt.

5.

Doch Gott sei Dank ist die Geschichte damit nicht zu Ende. Jesu Tod war ein Tod, an dem der Tod sich vergriffen hat. Das Böse hat scheinbar über Gott gesiegt – aber genau deshalb hat es verloren, endgültig, ein für allemal. Das ist die Botschaft der Auferstehung – dass das Böse besiegt ist, die Sünde erledigt, der Tod entmachtet. Predigen kann ich das nur auf Hoffnung hin: Denn sichtbar, sichtbar ist das nicht. Auch heute werden im Ostkongo wieder Frauen brutal vergewaltigt, verhungern in Somalia Kinder, ertrinken Flüchtlinge im Mittelmeer.

Und trotzdem will ich daran festhalten: Dass Gottes Reich kommt, dass die Wunden geheilt, die Tränen abgewischt werden. Dass Unrecht und Bosheit nicht das letzte Wort haben, dass die Sieger nicht bestimmen, wie die Geschichte zu lesen ist.

Und ich verliere die Hoffnung nicht, weil ich in Jesus, der seine Gottverlassenheit am Kreuz herausschreit, Gott finde. Den Gott, der die Schmerzen der vergewaltigten Frauen, den Hunger der Kinder, die Verzweiflung der Ertrinkenden in sich selbst spürt. Der den Dreck und das Elend dieser Welt trägt, damit sie anders wird.

6.

Das alles ist weder einladend noch einleuchtend. Aber es trägt mein Leben, und das vieler Menschen, die ich kenne. Mehr haben wir nicht zu bieten.